

H^ä Hometräger

AUSGABE HERBST / WINTER 2013–2014

SPANNEND TRAGEND FLEXIBEL



Herbst - Zeit der Ernte

Ist der Herbst nicht eine wundervolle Jahreszeit? Eine Zeit wo uns die Natur mit bunten Farben und reifen Früchten beschenkt, wo geerntet wird was das Jahr hindurch gewachsen und gereift ist. Diese Zeit hat es deshalb verdient, dass wir ihr für einmal unsere ganze Aufmerksamkeit schenken. Die vor Ihnen liegende Ausgabe unserer Schulzeitung soll bunt und reich an Herbst-Ideen sein. Sie möchte Ihnen ein paar Impulse für die Gestaltung dieser Jahreszeit im Heim vermitteln. Lassen Sie sich von unserer Herbstbrise anstecken.

Herbst - Zeit festlichen Treibens

Winzerfeste, Erntedankfeste, Herbstmärkte, Viehmärkte, Alpabzüge, Wahl der Miss Lenk, Chästeilet, Jagdfieber, Chilbi's und anderes mehr sind Zeichen eines reichen Brauchtums in unserem Land, aber auch wichtige Rituale der Dankbarkeit gegenüber der Mutter Natur und Ihren Früchten. Sie sind darüber hinaus Zeichen der Lebensfreude, des Miteinanders und der Lebendigkeit unseres Seins. Strahlt nun diese Freude und das herbstliche Treiben auch in unsere Heime hinein? Findet dort auch hin und wieder ein festliches Treiben statt, zum Beispiel eine Heimchilbi, wo Fröhlichkeit und Ausgelassenheit sichtbar werden, wo die alten Menschen ihrer Vitalität Ausdruck geben dürfen. Dabei denke ich an Stefanie Glaser im Film „Herbstzeitlosen“ oder an den neuen Roman, den ich gerade lese: „Wir fangen gerade erst an“. Eine witzig-freche Geschichte (zum Vorlesen), in welcher 5 Heimbewohner aus dem tristen Heimalltag „ausbüchsen“, um ein Verbrechen zu begehen, damit sie ins Gefängnis kommen... Weil sie glauben, es dort viel besser zu haben. Liebe Leserin, lieber Leser: Es muss noch Leben ins Leben... (siehe auch Seite 8)

Herbst - Zeit der Reife

Ein weiterer Gedanke, der mich im Zusammenhang mit unserem Herbstthema beschäftigt, ist der Umstand, dass die Menschen in den Heimen im Spätherbst des Lebens stehen - in der Lebensphase, welche auch „die Zeit der Reife“ genannt wird. Mir stellt sich dabei die Frage: Schenken wir dieser Tatsache genügend Beachtung? Gibt es in den Heimen landauf, landab, **Zeit und Raum**, die reifen Früchte und bunten Farben jedes einzelnen Menschenlebens sichtbar werden zu lassen, vielleicht sogar auszugraben, zu betrachten und zu würdigen? Immer wieder von Neuem. Haben Sie / nehmen Sie / bekommen Sie **Zeit und Raum**, dem alten Menschen sein Lebenswerk, seine Fähigkeiten und sei-

ne Leistungen bewusst zu machen und ihn trotz schwindender Kräfte und kahl werdender Äste an seine Lebensfrüchte zu erinnern? Eine zentrale Aufgabe, die für alte Menschen hilfreich, stützend und ermutigend ist und das Leben im Heim würdevoller macht.



Neuigkeiten

Weiterbildungsprogramm 2014

Die beiliegende neue, bunte und praxisorientierte Weiterbildungsbroschüre 2014 hat nebst bewährten Angeboten verschiedene neue Themen.

Voranzeige: LeA-Fachtagung 2014

Thema: Achtsamkeit - die tägliche Herausforderung
Am Samstag, 18. Oktober 2014, findet die 3. Schweizerische Fachtagung unserer Schule in Thun statt. Reservieren Sie sich schon jetzt diesen Tag in Ihrer Agenda.

Spiritualität im Alter

Begleiten in Freud und Leid - ein neues Arbeitsinstrument für die Altersarbeit wurde an unserer Schule mit Unterstützung von Fachpersonen entwickelt. Es wird noch dieses Jahr fertig gestellt. Mehr dazu finden Sie im Innern dieser Zeitung.

Danke

für Ihr Interesse und Ihre Aufmerksamkeit.
Das LeA-Team wünscht Ihnen eine bunte und frohe Zeit.
H.J. Müller, Schulleiter

Der alte Rabe und die Vogelscheuche

"Krah! Krah!" krächzte der alte Rabe und flog in einem gemächlichen Bogen über die herbstlichen Felder. "Krah! Krah!" antworteten seine schwarzen Brüder. Sie pickten mit ihren gelben Schnäbeln die letzten Körner aus den Ackerfurchen, die bei der Ernte aus den Ähren gefallen waren.

"Krah! Krah!" erwiderte der alte Rabe und ließ sich auf einer Vogelscheuche nieder, die auf einem sanften Hügel stand.

Er war müde geworden wie die gelbbraune Erde ringsum, die Menschen und Tieren eine reiche Ernte geschenkt hatte.

Nach dem geschäftigen Treiben der Erntezeit war es still geworden auf den Feldern. Mit seinen großen, dunklen Augen blickte der Rabe über das Land, das im matten Sonnenlicht eines herbstlichen Abends lag. Es war, als wollte sich die Natur noch einmal wärmen, bevor die winterlichen Stürme über die kahlen Felder dahinbrausen und mit ihrer nagenden Kälte alles Leben in schützende und wärmende Höhlen und Ritzen verjagen. "Krah! Krah! Ich bin alt geworden", dachte er, "vielleicht ist das mein letzter Sommer gewesen?" Er seufzte, doch es klang immer wie "Krah! Krah", ein wenig leiser nur. "Krah! Krah!", seufzte er abermals.

Der alte Rabe betrachtete die Vogelscheuche, auf deren ausgestreckten Arm er saß. "Diese Vogelscheuchen", dachte er. Er hatte sie nie wirklich gefürchtet. Damals vielleicht, als er noch jung und unerfahren mit seinen Eltern und Geschwistern zum ersten Mal auf die Felder flog, damals machte er einen großen Bogen um alle Vogelscheuchen. Aber er hatte bald gelernt, daß sie ihm nichts anhaben konnten. Der Vater erzählte ihm, daß sie die Bauern jedes Jahr im Frühjahr aufstellten, wenn sie die Saat in den Boden brachten. "Alles nur Firlefanz! Wer fürchtet sich vor einer Vogelscheuche. Alles nur Firlefanz!", hatte ihn sein Vater belehrt. Auch wenn er anfangs ein wenig Respekt vor ihnen hatte, so beachtete er sie mit der Zeit überhaupt nicht mehr. Viel eher erschreckten ihn die krachenden Böller, die die Bauern manchmal in den Wochen vor der Ernte abschossen, um ihn und all die anderen Vögel zu verjagen. Aber auch an das konnte man sich gewöhnen. "Aber diese Vogelscheuchen, nein, die brauchte man nicht zu fürchten", dachte er.

Der Rabe betrachtete bei diesen Gedanken die Vogelscheuche, auf der er saß, genauer. Ein alter Besenstiel mit den abgekehrten Reisigzweigen am Griff in den Boden gerammt, ein quer darüber genageltes Brett und alte Kleider darüber geworfen. Es war wohl einmal ein rotes Sommerkleid gewesen, doch die Sonne und der Regen hatten in all den Jahren die Farbe ausgebleicht, und die Stürme manches Loch gerissen. Ganz oben auf den Reisigzweigen war ein zerrissener Strohhut mit einem ehemals wohl leuchtend blauen Band festgebunden. Auch sie hatte einmal bessere Zeiten gesehen, dachte er.

"Lächerlich", erinnerte er sich an die Worte seines Vaters,

"ist doch alles nur Firlefanz!" Diese Gedanken heiterten seine trübe Stimmung ein wenig auf...

„Die alte Vogelscheuche meldet sich zu Wort. Langsam entsteht ein Gespräch zwischen der Vogelscheuche und dem alten Raben.“

...viele Tage waren seit diesem ersten seltsamen Gespräch zwischen dem alten Raben und der Vogelscheuche ins Land gegangen. Das Jahr reifte zur Neige und der Rabe hatte beinahe jeden Tag die Vogelscheuche aufgesucht. Sie sprachen über Gott und die Welt, über ihr Leben, in dem sie so manches gesehen und gehört hatten, sie sprachen über Dinge, von denen wir Menschen uns wohl kein Bild machen können. Manchmal aber auch blickten sie nur schweigend über das weite Land, das



sich vor ihnen ausbreitete. Beide waren nicht gewohnt, viele Worte zu machen. Beide hatten in ihrem ganzen Leben wohl noch nie soviel gesprochen wie in diesen seltsamen Herbsttagen. Aber nicht die Worte zählten: Sie waren Freunde geworden.

Seine schwarzen Brüder, mit denen der Rabe jeden Tag aus der Stadt hinaus auf die Felder flog, spotteten: "Krah! Krah! Du bist auf deine alten Tage wunderbarlich geworden! Setz dich auf eine Vogelscheuche!" "Krah! Krah! Auf eine Vogelscheuche!", wiederholten die anderen im Chor. "Krah! Krah! Und reden soll er sogar mit ihr!", berichteten manche und schüttelten ungläubig ihre schwarzen Köpfe. "Krah! Krah!" wunderten sich die übrigen, und es klang wie ein Lachen. Aber das machte dem alten Raben nichts aus. Sollten sie nur spotten! Er wußte es besser.

Eines Tages, der Winter hatte sich mit kürzeren Tagen und immer rauheren Stürmen angekündigt, saß der Rabe wieder den ganzen Nachmittag auf seiner Vogelscheuche. Gegen den Abend zu wurde es immer kälter und der erste Schnee hing schon in den tiefen schweren Wolken, die der Wind nur mühsam über den blassen Himmelsbogen treiben konnte. Der Rabe war an diesem Tag sehr schweigsam gewesen. Als die Zeit des Aufbruchs nahte und er sich mit dem gewohnten "Krah! Krah!" von der Vogelscheuche verabschiedete, da spürte sie, daß heute etwas anders und ungewöhnlich gewesen war. Freunde fühlen oft manches, worüber man keine Worte zu machen brauchte. "Was ist mit dir? Du kommst doch morgen wieder?" fragte sie, beinahe ein wenig besorgt. "Vielleicht. Ich weiß es nicht". Eine große Traurigkeit lag in seiner krächzenden Stimme...

Lesen Sie die ganze Geschichte unter www.leaschule.ch/Aktuelles



Die Vogelscheuche

Die Raben rufen: "Krah, krah, krah!
Wer steht denn da, wer steht denn da?
Wir fürchten uns nicht, wir fürchten uns nicht
vor dir mit deinem Brillengesicht.
Wir wissen ja ganz genau,
du bist nicht Mann, du bist nicht Frau.
Du kannst ja nicht zwei Schritte gehn
und bleibst bei Wind und Wetter stehn.
Du bist ja nur ein blosser Stock,
mit Stiefeln, Hosen, Hut und Rock.
Krah, krah, krah!"

(Christian Morgenstern 1871-1914, deutscher Dichter)

Vogelscheuche

Material:

- ◆ 2 Dachlatten (Länge nach eigenen Vorstellungen)
- ◆ Sackstoff nach ausgewählter Grösse (oder alter Kartoffelsack)
- ◆ Papierteller
- ◆ Gartenbast
- ◆ Nagel + Hammer
- ◆ Evt. Halstuch, Strohhut, Stoff für „Flick“

Arbeitsgänge:

- ◆ 2 Dachlatten zum Kreuz binden oder nageln
- ◆ Sackstoff darüber stülpen, ein Loch für den Hals machen
- ◆ Papierteller mit Gesicht gestalten und an Dachlatte befestigen
- ◆ Mit Bast Haare kreieren = Frisur machen
- ◆ Halstuch, Hut etc. nach Belieben

Gross als Dekoration im Eingangsbereich oder kleine Vogelscheuchen für die Tische etc.

Werkidee + Anleitung v. Marlies Müller

Herbst in unserem Land

HeimbewohnerInnen erzählen

Die Tage werden kürzer, morgens ist die Luft nun frisch und kühl, sich bunt färbende Bäume und Wälder spiegeln das veränderte Licht, und wir nehmen eine wärmere Jacke aus dem Schrank, allenfalls bereits auch Handschuhe – es ist Herbst geworden. Und vielleicht freuen wir uns einfach auf die kommenden Herbstferien.

Welche Assoziationen und Erinnerungen verbinden die alten Menschen mit dieser „goldenen“ Jahreszeit? Dieser Frage sind mehrere Lernende der Ausbildungsklasse 34 in St. Gallen nachgegangen. Wie es typisch ist für (angehende) LeA-Fachfrauen, haben sie die Gesprächssituationen unterschiedlich und kreativ gestaltet: Eine Lernende verband ein Ballspiel mit dem Sammeln von Stichworten zum Thema Herbst; eine andere hörte während dem Gestalten der Herbstdekoration ihren Bewohnerinnen zu; wieder eine andere besuchte eine Bewohnerin in deren Zimmer und eine vierte führte eine Gesprächsrunde mit mehreren Bewohner/-innen.

Sehr arbeitsame Zeiten

Quer durch die halbe Schweiz zeigten sich viele Gemeinsamkeiten: Früher waren es sehr arbeitsintensive Tage, es ging bei allen ums Ernten von Früchten oder Gemüse, ums Einmachen und Sterilisieren, Mosten und Konfitüre kochen, ums Sammeln von Nüssen oder Dörren von Bohnen. Von Festen oder Feiern wussten die wenigsten zu berichten, bei den meisten drehte sich im Herbst alles ums Arbeiten. Es kamen viele interessante Begebenheiten zur Sprache und persönliche Erinnerungen wurden erzählt. Einige wollen wir hier nun herausgreifen.

Lange braune Strümpfe

Manuela Steinauer unterhielt sich mit zwei Bewohnerinnen der Stiftung Amalie Widmer in Horgen ZH. Die zwei Frauen berichteten ausführlich vom Einmachen und Sterilisieren. Äpfel und haltbares Gemüse bewahrten sie im Keller mit Steinboden auf einer Holzburde auf. Schliesslich habe man damals noch längst keinen Tiefkühler gehabt. Ein solcher sei erst sehr sehr viel später angeschafft worden, zuerst habe es einen Kühlschranks gegeben. Braune lange Strümpfe für die Brüder hat eine der zwei Frauen als junges Mädchen zu stricken begonnen, damit sie dann bis zum ersten Kälteeinbruch fertig waren. Diese Strümpfe reichten den Buben bis zu den Oberschenkeln und wurden mit einem Gummiband fixiert. Der Kachelofen wurde zum ersten Mal eingefeuert und sie durfte als Kind beim Grossvater sauren Most trinken – aber nur ein halbes Glas. Und eine Bewohnerin erzählte, dass sie das „Gülleloch“ reinigen musste. Ja, das sei eine sehr gefährliche und auch strenge Arbeit gewesen. Mit einem langen

Holz habe sie im Gülleloch „umeg'nodderet“ und die Reste auf einen Holzkarren laden müssen. Später im Herbst, wenn dann die meiste Arbeit getan gewesen sei, sei der Vater mit ihnen wandern gegangen.

Unterwäsche und Bürstenware am Siebnermärt

Einige Bewohnerinnen des Seniorenzentrums Engelhof in Altendorf SZ berichteten Susanne Mächler vom „Öpfel und Bire ufläse“ und dass der Ehemann dann „g'mostet“ habe. Die Chilbi und der Siebnermärt – der grösste dreitägige Anlass im Kanton – waren sehr wichtig, das liess man sich nicht entgehen. Bei Breitenmoser wurde Unterwäsche eingekauft und auch Bürstenware oder Hosenträger waren damals aktuell. Dank dem Chilbibatzen des Götti und der Grosseltern konnte man sich als Kind auch etwas leisten. Und es heisst heute noch: „En rächte Siebner gaht all drü Tag an Märt“.

„Pöschele“ mit dem Grossvater

Elisabeth Nietlisbach fragte mehrere Bewohner/-innen des Alters- und Pflegeheims Hofwis von Mosnang SG nach ihren Erinnerungen an den Herbst. Vor allem landwirtschaftliche und Haushalts-Arbeiten kamen zur Sprache, wie: Kartoffeln ausgraben, Gemüse ernten und in Sand einschlagen, Konfitüre kochen (aus Beeren oder selbst gesuchten Hagenbutten), den Garten umstechen, Dahlien ausgraben und einkellern sowie empfindliche Pflanzen mit Tannkries abdecken. Einige erinnerten sich auch an die Hausmetzgete, ans Sirup einkochen oder ans Waschen am Dorfbach. Das Erntedankfest wurde erwähnt und sie erinnerten sich, dass sie die Kirche zum Fest geschmückt haben.

Und eine Bewohnerin erinnerte sich ans „pöschele“ zusammen mit dem Grossvater, das Zusammenbinden von speziellen Holzbündeln zum Einfeuern des Kachelofens: Um das Herzstück herum, das aus feinen Ästli besteht, werden rundherum zunehmend gröbere Äste gebunden. Diese so hergestellten „Pöscheli“ wurden anschliessend 2 Jahre gelagert, bevor sie verfeuert wurden.

Surchabis und Suurbohne

Die Bewohnerinnen des Alters- und Pflegeheims Murhof in St. Urban LU berichteten Andrea Strebelt, dass der Herbst für sie die hektischste und arbeitsintensivste Zeit gewesen sei. Sie dörren Früchteschnitzli oder Bohnen, indem zuerst Brot gebacken wurde und anschliessend die Restwärme des Ofens zum Dörren benutzt werden konnte. Eine Bewohnerin erinnerte sich auch an „Surchabis“ und „Suurbohne“, die ausschliesslich der Grossvater gekocht habe. Und eine andere Frau berichtete von der Sau-Metzgete, Blut- und Leberwürste wurden gemacht und

das Fleisch geräucht, gesalzen oder sterilisiert und in Gläser abgefüllt.

Eine Bewohnerin erzählte vom „häröpfle“, das habe ihr sehr gefallen, da sie dann alle miteinander auf dem Feld waren. Pro Korb aufgelesene Kartoffeln habe sie als Kind „e Batze“ für die Chilbi erhalten. Dagegen gefiel es ihr weniger, wenn sie zusammen mit der Mutter den Flachs ausziehen, auf dem Feld auslegen und jeden zweiten Tag umdrehen musste, bis er schwarz war. Und gar nicht gerne kämmte sie den Flachs, den sie so anschliessend zu Hause alleine in einem Kämmerli von den Samen befreien musste.

Die schönsten Erinnerungen verbanden die Frauen mit den bunten Blättern im Wald und der Beerensuche. Damals habe es ja noch ganz viele solcher wilder Sträucher gegeben.

Letzter Washtag im Jahr

Im Emmental ging's ebenfalls arbeitsintensiv zu und her, wie Silvia Schenk von den Bewohnerinnen des Alterszentrums Eggwil BE berichtete. Die Landfrauen berichteten vom eher unbeliebten Kühehüten: Da's keine Zäune gegeben habe und die Kühe den freien Auslauf sehr genossen hätten und entsprechend übermütig reagierten, sei's eine strenge und mühsame Arbeit gewesen. Die Kinder halfen bei dieser Arbeit mit, da diese damals nur die Winterschule besuchten (Schulbesuch von ca. Oktober bis Frühling).

Auch die Eggwiler Frauen berichteten von verschiedenen Formen, wie sie Gemüse haltbar machen konnten. Nebst dörren und heiss in Gläser füllen, wurde Lagergemüse wie Kabis oder Lauch mit der Wurzel ausgezogen und im Keller wieder eingepflanzt.

Und im Herbst wurde meist nochmals ein Washtag gemacht: Das Waschkübelchen wurde eingefeuert, die Wäsche eingeweicht und auf dem Waschbrett geschrubbt, anschliessend im Brunnentrog ausgespült und an langen Leinen in der „Hoschtet“ getrocknet (für alle Nicht-Berner/-innen: im Obstgarten aufgehängt). Da die Arbeitshosen buchstäblich vor Dreck standen, waren dies sehr strenge Arbeitstage.

Die Frauen erinnerten sich, dass an der Steinbächli-Chilbi besondere Wettkämpfe zu bestreiten gewesen seien: Mit einem Ei auf einem Löffel über ein Seil hüpfen, von einer an einer Schnur aufgehängten Cervelat ein Stück abbeissen, oder „Böckligumpe“. Und die eine oder andere Bewohnerin lernte da ihren späteren Ehemann kennen.

Vorfenster montieren

Anita Scherrer besuchte eine Bewohnerin des Wohn- und Pflegeheims Schloss in Berg TG in ihrem Zimmer. Die Frau erinnerte sich an den eigenen Garten, in dem sie Gemüse und Blumen pflanzte. Da sie bis zur Pensionierung ein eigenes Geschäft führte, blieb (wohl nicht nur) im Herbst kaum freie Zeit. Bei den Verwandten holten sie Most, Äpfel, Zwetschgen und Birnen. Mit den gedörrten Birnen machten sie im Januar, nachdem die Weihnachts-

guetzli aufgegessen waren, feine Birnweggen. Und sie erinnerte sich an ihre Kinderzeit, als die Eltern im Herbst die Vorfenster vom Estrich herunter holten und befestigten. Früher habe es im Herbst weniger Wespen gehabt, meinte sie zum Schluss – oder es sei einfach weniger Lärm um diese gemacht worden.

Zu Hause „dicke Luft“

Patricia Stern erfuhr während eines Strickmorgens so allerlei von den Frauen der Stiftung Altersbetreuung in Herisau AR: Im Herbst sammelten die Buben einer Bewohnerin viele Kastanien, die sie anschliessend in Säckli einnähte und den Nachbarn verkaufte. Die Buben verdienten sich so ihren „Johrmartsbatzen“. Lege man solche Säckli (ungewärmt) ins Bett, habe man nie kalte Füsse.

In Herisau habe es drei Mal im Jahr Tanzveranstaltungen gegeben, zum dritten Mal am Johrmarts-Montag im Herbst. Die jungen Frauen gingen gerne und halt auch ohne ihre Ehemänner dahin, da diese oftmals dazu kaum Lust gehabt hätten – was wiederum zu Hause öfters zu „dicker Luft“ geführt habe.

Eine andere Frau wusste vom Abfüllen von Fleisch in Büchsen zu erzählen: Die Metall Dosen wurden mit der Maschine verschlossen und mussten anschliessend im „Wöschhufe“ über eine Stunde lang gekocht werden; so gekocht habe dies eine sehr feine und spezielle Sulz gegeben.

Im Herbst fanden die Alpabfahrten statt; alle mussten bis spätestens am Betttag wieder im Tal sein, die Bauern von der Schwägälp mussten mit ihrem Vieh bereits am 1. September wieder unten sein. Und wie heute auch noch, waren die „Fätschauen“ (für alle Nicht-Appenzöler: Viehschauen) wichtig: Praktisch jeden Tag habe es während 2-3 Wochen in einer anderen Gemeinde eine solche gegeben.

Und eine Bewohnerin wusste zu guter Letzt noch von Sennen-Bällen zu berichten: Z.B. im Restaurant Rossfall zwischen Urnäsch und Schwägälp. Da seien dann die Älppler zu Tanz und Unterhaltung runter gekommen, alle in Tracht und sogar richtiggehend „aufgebretzelt“ und hübsch zurecht gemacht.

Bunte Herbst- und Lebenserinnerungen

Alle sieben angehenden LeA-Fachfrauen berichteten, dass sie viele interessante Begegnungen erlebt und viel Spannendes erfahren hatten. Sie übten sich im „aktiven Zuhören“ und in der Biografiearbeit und berichteten von schönen und berührenden Erfahrungen. Diesen sieben engagierten Frauen ein ganz herzliches DANKESCHÖN fürs Sammeln dieser bunten Palette an Geschichten und Erinnerungen.

Die befragten Bewohner/-innen ihrerseits haben sich über diese „extra geschenkte Zeit“ gefreut – ihnen allen möchten wir ebenfalls ein DANKESCHÖN sagen, dass sie ihre Erinnerungen und Erlebnisse nun hier mit uns teilen.

Begleiten in Freud und Leid, leicht gemacht

Wir von der LeA-Schule haben uns vor bald 2 Jahren auf den Weg gemacht, zusammen mit erfahrenen Fachleuten ein Instrument für die spirituelle Begleitung alter Menschen zu schaffen.

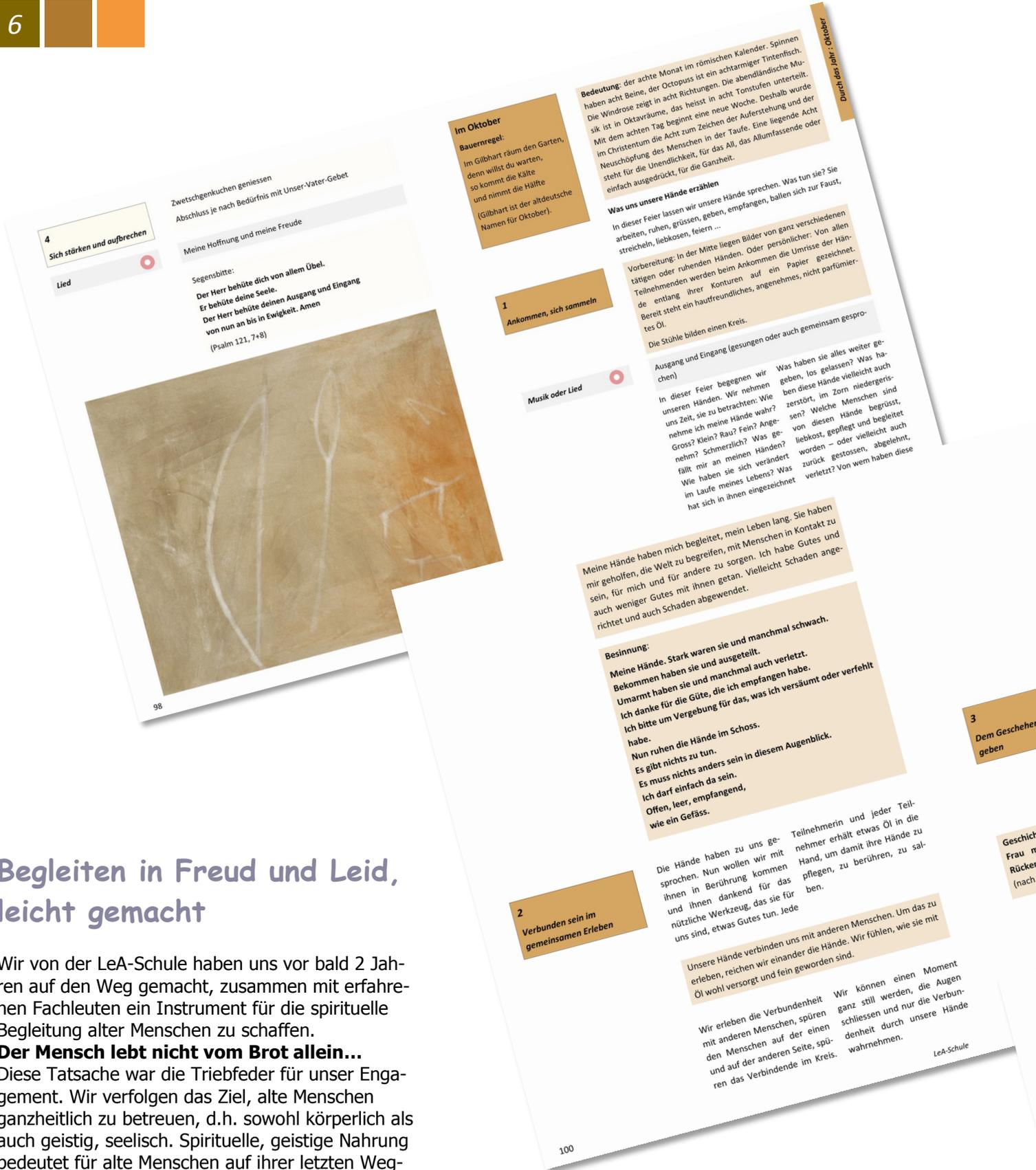
Der Mensch lebt nicht vom Brot allein...

Diese Tatsache war die Triebfeder für unser Engagement. Wir verfolgen das Ziel, alte Menschen ganzheitlich zu betreuen, d.h. sowohl körperlich als auch geistig, seelisch. Spirituelle, geistige Nahrung bedeutet für alte Menschen auf ihrer letzten Wegstrecke ein Lebenselixier, vermittelt ihnen Geborgenheit und Halt.

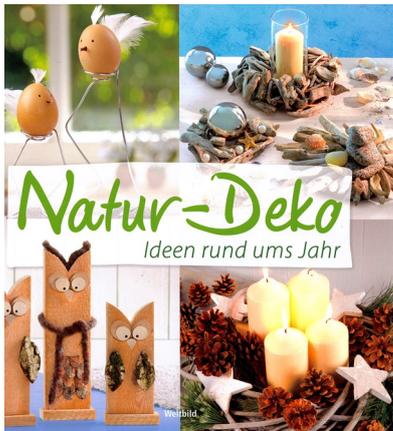
Dieses neue praxisnahe Fachbuch zur spirituellen Begleitung von alten Menschen in der stationären und ambulanten Altersarbeit steht nun kurz vor seiner Fertigstellung.

Wir freuen uns, Ihnen hier mit einem Auszug einen ersten Eindruck vermitteln zu können.

Die Veröffentlichung planen wir auf das Frühjahr 2014 und hoffen, Sie schon heute ein wenig neugierig zu machen.



Bücherhinweise



ISBN: 978-3-8289-2716-2
 erschienen im Weltbildverlag
 Buchformat: 23 x 23 cm
 Preis: Fr. 22.90

Arbeitsgänge:

Alle Materialien auf dem Holzbrett arrangieren.
 Zwei Sterne aussägen oder Fertigsterne verwenden. Anfeuerholz, Sterne, gespaltenes Birkenholz, Spaltholzreste, Rinde und Zapfen mit einer Heissklebepistole fixieren.
 Kränze und Futterknödel mit Bindendraht anbringen. Mit einer Spitzzange den Aluminiumdraht zur Spirale drehen und ebenfalls aufkleben.

Dieses Buch enthält vielfältige, zauberhafte Ideen und Vorschläge für Dekorationen mit verschiedensten Naturmaterialien für jede Jahreszeit. Es beinhaltet Werkanleitungen und Schablonen für das „Wärche“ mit Frauen und Männern.
 N. Christen

Vogelfutterstäbe

Material:

- ◆ 2 Holzbretter, ca. 1 m lang, 2 cm stark, 6 cm breit
- ◆ Anfeuerholz
- ◆ gespaltenes Birkenholz
- ◆ Spaltholzreste
- ◆ 2 Holzsterne, 6,5 cm Ø (oder Sterne aus einem Holzrest aussägen)
- ◆ Kiefern-, Tannen- und Erlenzapfen
- ◆ Baumrinde
- ◆ Moos
- ◆ 2 Mooskränze, 18 cm Ø
- ◆ Kranz aus Zweigen, 10 cm Ø
- ◆ 2 Vogelfutterknödel
- ◆ Silberdraht zum Binden, 0,25 mm Ø
- ◆ Aluminiumdraht, 4 mm Ø, 1 m lang



Gelesen und viel gelacht!

Eine humorvolle, freche und witzige Geschichte zum Erzählen oder Vorlesen, z.B. an langen Wintertagen.
 H.J. Müller

Wie viel schöner ist es, im Leben voll zu entbrennen, als auf kleiner Flamme zu köcheln.

Alles begann mit dem Chor in diesem trostlosen Altenheim. Das Singen erinnerte Märtha, Snille, Kratze, Stina und Anna-Greta an bessere Tage und daran, dass es im Leben noch so viel zu entdecken gab. Überall sonst ist es besser als hier, sagten sich die fünf Freunde und schmiedeten einen verwegenen Plan. Sie würden ein Verbrechen begehen, um ins Gefängnis zu kommen. Denn dass es dort besser war, das wusste doch jeder. Aber die Planung und Durchführung eines Verbrechens sind gar nicht so einfach - schon gar nicht, wenn man es ehrlich meint.

„Wunderbar und einführend - ein Buch mit einem hohen Wohlfühlfaktor!“ Svenska Dagbladet



ISBN: 978-3-651-00060-5
 erschienen im Scherz Verlag
 Preis: ca. Fr. 16.--

3 Schwerpunkte unseres Weiterbildungsangebotes

Wie unten farbig dargestellt, beinhaltet unser alljährliches Weiterbildungsangebot jeweils drei thematische Schwerpunkte. Die letzten Jahre mussten wir konstatieren, dass vorwiegend die Kurse „Handwerkliches“ sowie Kurse für die Erweiterung der fachlichen Kompetenzen für die A+A sehr gut besucht wurden. Dem gegenüber erfuhren die Angebote für die Stärkung und Reflexion der eigenen Persönlichkeit eher wenig Resonanz.

Trotzdem haben wir nun für 2014 den „blauen“ Bereich mit interessanten Angeboten erweitert. Wir sind der Auffassung, dass in der täglichen, anforderungsreichen Arbeit mit Menschen die eigene Persönlichkeit und das, was sie ausstrahlt, ebenso von Bedeutung ist wie die fachlichen Fähigkeiten und das fachliche Wissen.

Wir möchten Sie ermutigen, im nächsten Jahr für einmal die eigene Befindlichkeit, die eigenen Bedürfnisse, das eigene Wohl etwas in den Vordergrund zu rücken. Oder sich vielleicht der Frage zu stellen: „Wie geht es eigentlich mir?“ So, wie dies kürzlich eine ehemalige Schülerin in einem Mail an die LeA-Schulleitung zum Ausdruck gebracht hat. Sie schrieb: „Mein jährliches „Quali“/Standortgespräch ist sehr gut verlaufen. Alles läuft super, ich habe von allen Bereichen wie auch von den Bewohnern ein tolles Feedback erhalten und es könnte nicht besser laufen... und doch... ich habe das Gefühl, alles ist Routine geworden, ich bin nicht mehr gefordert, oder unterfordert!? Irgendwie habe ich das Gefühl, ich stagniere!“

Bei einem persönlichen Coaching konnten sowohl Ursachen geklärt wie auch Lösungsschritte eingeleitet werden.

DIE EIGENE PERSÖNLICHKEIT STÄRKEN

- Führungskompetenz erweitern
- Praxisberatung / Supervision
- Die Bedeutsamkeit von Zeit
- Mut fassen

HANDWERK / KREATIVES

- Schaffe mit Späckstei
- Wollgeschichten und Filzen
- Papiermaché
- Filzen und Naturmaterialien

PRAXISVERTIEFUNG UND -ERWEITERUNG

Vertiefung und Erweiterung der A+A-Kompetenzen

- Sitz und Tanz mit Sitztanz
- Basale Stimulation
- „Einfach“ Malen
- Malen mit dementen Menschen
- Fit und Beweglich
- Erzählen und Vorlesen
- Nur frisch nur frisch gesungen
- Gedächtnistraining
- Einzelaktivierung
- 10-Minuten-Aktivierung
- Vertiefungstage: Sitztanz / Fit und Beweglich

LeA's Kaufladen

Besuchen Sie unsere Webseite: www.kaufladen.leaschule.ch

Haben Sie es schon bemerkt? Jeden Monat ernennen wir einen Artikel zum Monatshit. Dieses Angebot gibt es dann zu einem Spezialpreis.



Monatshit Oktober:

6 Kreisel (wie abgebildet) **Fr. 27.--** anstatt Fr. 34.--

Die abwechslungsreichen Kreisel sind ein idealer Grundstock für:

- den Hosensack
- den Tisch im Flur
- die Einzelaktivierung
- Anfang und Ende in der Gruppe
- die Kaffeestube usw.

Männchenkreisel, Smilekreisel, Tango, Chamäleon (wechselt beim Drehen die Farbe), **Regenbogenkreisel, Taumler** (wird immer schneller)

Start an unserer Schule

Die Klasse 1/34 hat im Mai 2013 in St. Gallen gestartet



Rita Aeberhard-Camenzind, BSZ Stiftung, Seewen
Nicole Germann, Seniorenwohnheim Brenden, Lutzenberg
Gertrud Hänggi Walt, Alterswohnheim, Walzenhausen
Cindy Jäger, Alter- und Pflegeheim Surlej, Arosa
Ursula Kaiser, Felsenheim Lebensart im Alter, Sachseln
Susanne Mächler, Seniorenzentrum Engelhof, Altendorf
Jeannine Neff, Haus VIVA - Wohnen im Alter, Altstätten
Elisabeth Nietlispach, Alters- und Pflegeheim Hofwis, Mosnang
Judith Ruppanner-Meier, Alterszentrum Altensteig, Rheineck
Silvia Schenk-Stähli, Alterszentrum, Eggiwil
Anita Scherrer, Wohn- und Pflegeheim Schloss, Berg
Susi Schneider, Alters- und Pflegeheim „Schönau“, Kaltbrunn
Nadja Skoda, Stiftung Amalie Widmer, Horgen
Manuela Steinauer, Stiftung Amalie Widmer, Horgen
Patricia Stern, Stiftung Altersbetreuung, Herisau
Andrea Strebel, Alters- und Pflegeheim Murhof, St. Urban
Monika Wanzenried, Alters- und Pflegeheim Rheinauen, Diepoldsau

Die Klasse 1/35 hat im August 2013 in Thun gestartet



Alexandra Brender, Seniorenzentrum Zion, Dübendorf
Beatrix Brunner, Betagtenheim Schöneegg, Hünibach
Marlis Gysin, Luegeten, Menzingen
Luzia Koch-Helfenstein, Asana Gruppe AG, Menziken
Petra Lehmann, Alters- und Pflegeheim „Region Aergera“, Giffers
Paula Mösch, Sternenhof Leben und Wohnen im Alter, Basel
Margrit Oberli, Stiftung Tannacker, Moosseedorf
Julia Rhyner, Bethesda - Alterszentren AG, Ennenda
Patricia Schärer, Alters- und Pflegeheim Weingarten, Olten
Sonya Schnyder, Insieme Oberwallis, Brig-Glis
Berouria Schoppig, Hugo Mendel Heim Stiftung, Zürich
Zita Signer, Wohn- und Pflegeheim Waldhof, Dotzigen
Sonja Vogler, Regionales Pflegezentrum, Baden
Myranda von Niederhäusern, Pflegewohnungen, Binningen
Mirjam Werren, Ar Sunnsyte, Schwarzenburg
Sandra Wiggl, Sternenhof Leben und Wohnen im Alter, Basel
Gabriela Zeiter-Walker, Haus St. Theodul, Fiesch

Die Klasse 1/36 hat im Oktober 2013 in Thun gestartet



Fabienne Arm, Altersheim Aespliz, Ittigen
Marianne Egli, Domicil Lentulus, Bern
Claudia Flück, Alters- und Pflegeheim Schönthal, Füllinsdorf
Sonja Gasser, Alters- und Pflegeheim St. Anna, Steg
Susanne Gloggner, Wohn- und Pflegezentrum Berghof, Wolhusen
Susanne Kälin, Stiftung Tannacker, Moosseedorf
Ibrahim Kilinc, Alterszentrum zum Lamm, Basel
Nadine Krähenbühl, Domicil Egelmoos, Bern
Susanna Lötscher, Alterswohnen Glockenthal, Steffisburg
Susanne Loosli, Alters- und Pflegeheim St. Martin, Olten
Janis Mathyer, Discherheim, Solothurn
Katharina Portmann, Domicil, Belp
Maria Roten, Alters- und Pflegeheim Emserberg, Unterems
Rahel Scheidegger, Domicil Hausmatte, Hinterkappelen
Zeynep Sihyürek, Alterszentrum Viktoria, Bern
Barbara Wirz, Alters- und Pflegeheim Ruttigen, Olten
Ursula Zybach, Pflege + Betreuung Schwarzenburgerland, Rüscheegg

Wir gratulieren!

Im Mai 2013 erreichten 9 Lernende (Klasse 3/26) ihr Ziel und erhielten das Diplom zur Fachfrau Alltagsgestaltung und Aktivierung



Themen der Abschlussarbeiten:

„Integrative Arbeit / Jung und Alt“

Susanne Beutler, Altersheim Sonnhalde, Burgdorf

„Rhythmus“

Gabriele Blank, Evangelisches Altenwerk, Lörrach

„Feiern im Jahreskreis“

Cornelia Christen, Sattelbogen - Mis Dehei, Bischofszell

„Kochen mit psychisch chronisch kranken Menschen“

Ulrike Dubach, Sternenhof Leben und Wohnen im Alter, Basel

„Aktivierung und Alltagsgestaltung im Rosengarten“

Yvonne Hunziker, Solina, Steffisburg

„Bewegende Begegnungen“

Denise Kraus, Mülimatt, Sissach

„Lebensgeschichten - Rosis Lebensgeschichte / Vreni erzählt / Aus Marias Leben“

Bernadette Märkli, Altersheim Emmaus, Männedorf

„Wertschätzende Kurzaktivierung / Fenster öffnen“

Denise Schädler, TABEO Tageszentrum für Betagte, Langenthal

„Einzelaktivierung“

Anita Trautmann, Alters- und Pflegeheim am Hungeligraben, Niederlenz

Im September 2013 erreichten 11 Lernende (Klasse 3/27) ihr Ziel und erhielten das Diplom zur Fachfrau Alltagsgestaltung und Aktivierung



Themen der Abschlussarbeiten:

„Malen macht Freude“

Cornelia Allemann, Alters- und Pflegeheim St. Martin, Cazis

„Die Düfte der Kräuter, die Erinnerungen wecken“

Daniela Cavigelli, Alters- und Pflegeheim Rosenau, Ennetbaden

„Klanglotto“

Christa Dettling, Acherhof Stiftung, Schwyz

„Erdbeerzeit“

Nathalie Forrer Timm, Seelandheim, Worben

„Glücksmomente“

Nicole Frey, Tagesstätte Sonnenblick, Muhen

„Männer Wohlfühltag“

Julitta Ilg, Pflege + Betreuung Schwarzenburgerland, Rüscheegg Heubach

„Tanzen“

Jolanda Kaiser, Zentrum Wiitsicht, Grabs

„Am Leben beteiligen“

Therese Leuenberger, Betagtenpflegeverein Biel-Seeland, Biel

„Back- und Spielgruppe“

Sara Rotonda, Alters- und Pflegeheim Gundeldingen, Basel

„Heimferien 2013“

Cornelia Wälti, Zentrum Artos, Interlaken

„Sonntags-Brunch“

Therese Zwahlen, Wohnheim, Riggisberg

Voranzeige

3. Schweiz. Fachtagung für Alltagsgestaltung und Aktivierung

Samstag, 18. Oktober 2014, Hotel Seepark, Thun

Achtsamkeit die tägliche Herausforderung

Achtsamkeit	gegenüber mir selber
Achtsamkeit	gegenüber dem alten Menschen
Achtsamkeit	gegenüber meinen Arbeitskolleginnen und Kollegen
Achtsamkeit	in Bezug auf die Balance zwischen Arbeit und Freizeit

Wir möchten die Herausforderung annehmen, anlässlich der 3. Fachtagung für Alltagsgestaltung und Aktivierung praxisnah und hilfreich verschiedene Aspekte zum Thema Achtsamkeit zu beleuchten und zu besprechen. Genaueres erfahren Sie rechtzeitig auf unserer Webseite www.leaschule.ch oder auf schriftlichem Weg.

Ausbildung dipl. Fachfrau / Fachmann in Alltagsgestaltung und Aktivierung A+A

Info-Veranstaltungen

Zürich **Restaurant „Au Premier“, HB Zürich,
1. Stock**
Montag, 18.11.2013, 19.00 Uhr
 28.04.2014, 19.00 Uhr

Bern **Hotel Kreuz, Zeughausgasse 41**
Dienstag, 19.11.2013, 19.00 Uhr
 29.04.2014, 19.00 Uhr

Nächste Ausbildungsstarts

Stufe 1* Klasse 37	13. / 14.02.2014 in St. Gallen *
Klasse 38	15. / 16.05.2014 in Thun *
Klasse 39	05. / 06.08.2014 in Thun
Klasse 40	16. / 17.10.2014 in Thun

* Aktuelle Infos finden Sie auf unserer Webseite
* **Ausgebucht**

☛ Anmeldung erwünscht an untenstehende Telefonnummer

Redaktion und Gestaltung:

Nelly Christen, Hans Jakob Müller, Barbara Rüetschi, Kathrin Kaiser-Moor, Beatrice Rotach, Christine von Gunten

Schule für Lebensbegleitung im Alter GmbH

Länggasse 57 Postfach CH-3607 Thun

Telefon: +41 (0)33 733 43 43 Fax: +41 (0)33 733 43 42

E-Mail: info@leaschule.ch www.leaschule.ch